

Kurzüberblick der sieben geförderten Projekte

INDICA

Forschende der **Medizinischen Hochschule Hannover** untersuchen anhand der Typ-2-Diabetes, wie Gender- und Diversitätsaspekte (z. B. höheres Diabetes-Risiko bei Männern, Menschen mit Migrationshintergrund oder niedrigem Einkommen) besser in strukturierte Behandlungsprogramme einfließen können. Sie analysieren auch, welche Ungleichheiten entstehen, wenn diese Programme nicht genutzt werden. Mit einer verbesserten Datenbasis wollen sie Maßnahmen entwickeln, um die Nutzung dieser Programme zu erhöhen.

HUMAN-LS

Forschende der **Medizinischen Hochschule Hannover** und der **Leibniz Universität Hannover** wollen herausfinden, welche Hürden Menschen mit Migrationshintergrund beim Zugang zu Gesundheitsleistungen in Niedersachsen erleben, z. B. in den Bereichen Frauengesundheit, psychische Gesundheit und Pflegeheime. Mithilfe von Gesundheitsdaten und KI sollen Probleme beim Zugang und der Nutzung von medizinischen Leistungen datenschutzkonform untersucht werden. Durch eine intensive Einbindung von Verbänden, Verwaltung und Selbsthilfeorganisationen soll ein hohes Maß an gesellschaftlicher Partizipation gewährleistet werden. Am Ende sollen Strategien und Empfehlungen für die Gesundheitspolitik in Niedersachsen entwickelt werden.

DiversiOn

Forschende der **Medizinischen Hochschule Hannover** und der **hochschule21** (Buxtehude) wollen ein Online-Lern-Tool entwickeln, mit dessen Hilfe Fachkräfte im Gesundheitswesen für Gender- und Diversitätsthemen sensibilisiert werden können. Das Tool soll Wissen über Ungleichheiten und Diskriminierung aus verschiedenen Perspektiven (z. B. Alter, Geschlecht, Behinderung, Herkunft) vermitteln und so eine gerechtere medizinische Versorgung fördern. Außerdem wird geprüft, ob solche Lernangebote verpflichtend in die Ausbildung integriert werden können.

Trans-power

Forschende der **Medizinischen Hochschule Hannover** und der **Universitätsmedizin Göttingen** wollen die Datenbasis über den Zugang von trans Personen zu Gesundheitsleistungen (Allgemeinmedizin, Pädiatrie, Gynäkologie) insbesondere mit Blick auf Ungleichheiten und Diskriminierungserfahrungen verbessern. Dies gilt beispielsweise für die zögerliche Inanspruchnahme präventiver Gesundheitsleistungen, psychotherapeutischer Angebote oder die Berücksichtigung kardiovaskulärer Risiken durch Hormontherapien. Auf Basis der Ergebnisse sollen Handlungsempfehlungen für die medizinische Primärversorgung sowie für die bessere Abbildung von trans Personen in der medizinischen Versorgung in den Lehrplänen der gesundheitlichen Studiengänge diskutiert und entwickelt werden.

InPain

Forschende der **Universität Oldenburg** wollen anhand chronischer Rückenschmerzen und Arthritis die verfügbare Datenlage darüber verbessern, inwieweit die Verschreibung von Medikamenten oder die Inanspruchnahme von Physiotherapie u.a. durch Alter, Geschlecht, sozioökonomischen Status oder regionale Gesundheitsversorgung beeinflusst werden. Zudem soll untersucht werden, welche Rolle Ärztinnen und Ärzte bzw. die Kommunikation zwischen Patientin und Ärztin bei der Entscheidung über die subjektiv geeignete Therapieform spielt.

LEAH

Forschende der **Universität Oldenburg** wollen die Frauengesundheit bei Endometriose verbessern, einer häufigen Ursache für ungewollte Kinderlosigkeit. Viele Betroffene leiden unter starken Schmerzen und erhalten oft spät oder falsche Diagnosen. Anstelle der üblichen gesprächsbasierten Ansätze wie Interviews – die wegen des gefühlten Tabus rund um Menstruations-schmerzen an ihre Grenzen stoßen – soll mit einem kunstbasierten Ansatz (Töpferei) sowie durch verstärkte Gruppengespräche versucht werden, die diagnostische und therapeutische Betreuung der Betroffenen nachhaltig zu verbessern.

NUTRI-SENSE

Forschende der **Ostfalia** und der **Universität Oldenburg** wollen untersuchen, wie Ernährung und Flüssigkeitszufuhr in Pflegeeinrichtungen durch mehr interkulturelle und diversitätssensible Ansätze verbessert werden können. Wegen der hohen Arbeitsbelastung der Pflegekräfte bleibt oft zu wenig Zeit für Tests und die individuelle Pflegeplanung. Besonders für Menschen mit Migrationshintergrund sollen mithilfe digitaler Hilfsmittel individuelle Ernährungsbedarfe analysiert und Empfehlungen für die Langzeitpflege entwickelt werden.

Die Förderung erfolgt im Rahmen der Ausschreibung „Neue sozialmedizinische Impulse für die Versorgungsforschung: Intersektionalität, Gender- und Diversityforschung“. Mehr Infos dazu auf der Website von zukunft.niedersachsen.de.